

„HEILIGT DER ZWECK DIE MITTEL?“

KANZELREDE IM GOTTESDIENST FÜR HOCHSCHULE UND GEMEINDE
AM 15.12.2013 ZU LUKAS 16, V. 1-9
VON PROF. DR. JOACHIM FETZER,
DEUTSCHES NETZWERK WIRTSCHAFTSETHIK E.V., BERLIN
FH WÜRZBURG-SCHWEINFURT, WÜRZBURG

Herzlichen Dank für die Musik, liebe Sängerinnen und Sänger des New Future-Chores, herzlichen Dank Pfarrerin Dr. Hentschel für die Einladung zur Kanzelrede an diesem 3. Advent, am 15. Dezember.

Der heutige Tag liegt zwischen dem 9. Dezember und dem 24. Dezember. *Beides* sind jährlich wiederkehrende Fest- oder Erinnerungstage. Am 9. Dezember wird auf Anregung der Vereinten Nationen jährlich der Welt-Anti-Korruptionstag begangen. Denn am 9. Dezember 2003 – also vor 10 Jahren – lag der erste weltweit völkerrechtlich bindende Vertrag zur Bekämpfung der Korruption vor (UNCAC).

Heute stehen wir also zwischen dem Welt-Anti-Korruptionstag am 9. Dezember und dem jährlichen Welt-Geschenke-Tag am 24. Dezember.

So möchte ich nachdenken über Korruption und über Geschenke und natürlich über das Semesterthema: Heiligt der Zweck die Mittel?

Gewählt habe ich hierzu ein Gleichnis aus dem Lukasevangelium:

VOM UNEHRLICHEN VERWALTER (LUKAS 16,1-9)

1 Er sprach aber auch zu den Jüngern: Es war ein reicher Mann, der hatte einen Verwalter; der wurde bei ihm beschuldigt, er verschleudere ihm seinen Besitz. 2 Und er ließ ihn rufen und sprach zu ihm: Was höre ich da von dir? Gib Rechenschaft über deine Verwaltung; denn du kannst hinfort nicht Verwalter sein. 3 Der Verwalter sprach bei sich selbst: Was soll ich tun? Mein Herr nimmt mir das Amt; graben kann ich nicht, auch schäme ich mich zu betteln. 4 Ich weiß, was ich tun will, damit sie mich in ihre Häuser aufnehmen,

wenn ich von dem Amt abgesetzt werde. 5 Und er rief zu sich die Schuldner seines Herrn, einen jeden für sich, und fragte den ersten: Wie viel bist du meinem Herrn schuldig? 6 Er sprach: Hundert Eimer Öl. Und er sprach zu ihm: Nimm deinen Schuldschein, setz dich hin und schreib flugs fünfzig. 7 Danach fragte er den zweiten: Du aber, wie viel bist du schuldig? Er sprach: Hundert Sack Weizen. Und er sprach zu ihm: Nimm deinen Schuldschein und schreib achtzig. 8 Und der Herr lobte den ungetreuen Verwalter, weil er klug gehandelt hatte; denn die Kinder dieser Welt sind unter ihresgleichen klüger als die Kinder des Lichts. 9 Und ich sage euch: Macht euch Freunde mit dem ungerechten Mammon, damit, wenn er zu Ende geht, sie euch aufnehmen in die ewigen Hütten.

EINE KLASSISCHE KORRUPTIONSSITUATION

Wenn wir in der Wirtschaftsethik von Korruption sprechen, dann ist immer eine Dreiecksbeziehung gemeint. Es gibt drei Akteure, drei Rollen, die miteinander verbunden sind. Da ist einmal der Prinzipal, in unserem Fall ein reicher Mann. Der hat einen Vertrag, eine wechselseitige Bindung mit einem oder mehreren Klienten. Hier ist es ein Schuldvertrag mit den Schuldnern: Er hat ihnen etwas geliehen. Und irgendwann ist die Schuld zu begleichen. Dann gibt es einen Dritten: einen Agenten. Der hat seinerseits einen Vertrag mit dem Prinzipal. Er bekommt seinen Lohn dafür, dass er im Auftrag des Prinzipals die Verträge verhandelt, überwacht usw. Der Verwalter hat ein Amt und steht nicht als Person, sondern als Agent des Prinzipals mit den Klienten in Kontakt.

Was ist nun Korruption? Korruption ist der *Missbrauch eines Amtes* zugunsten eines anderen (hier kommen die Geschenke ins Spiel) und in Erwartung eines Vorteils von diesem, wodurch ein Dritter, nämlich der Prinzipal geschädigt wird. Im Gleichnis ist es ganz eindeutig:

Der Verwalter als Agent *missbraucht sein Amt* zugunsten der Klienten, zugunsten der Schuldner: „Schreib flugs fünfzig“.

In Erwartung eines Vorteils von diesen: Sie sollen ihm Freunde sein und ihn aufnehmen, wenn er arbeitslos geworden ist.

Und zum Schaden des Prinzipals: Dieser wird um einen Teil seines Vermögens betrogen.

Was hier so einfach und klar ist, ist heute nicht immer so klar. Das liegt daran, dass der Prinzipal oft kein Individuum, kein reicher Mann ist. Der Prinzipal ist oft eine Organisation: Eine Firma, ein Behörde. Oder der Staat als Ganzes.

Korruption in jeder Form, groß und klein, zerstört jede Kultur. Zerstört jedes Rechtssystem. Korruption ist eines der großen Hindernisse für gute Entwicklung in armen Ländern. Der Kampf gegen Korruption ist Voraussetzung für Entwicklung. Gut also, dass es kein Tabu mehr ist, darüber zu sprechen. Gut, dass wir nicht mehr sagen: „Ist doch nicht so schlimm.“

Korruption fängt oft ganz klein an: Mit Geschenken. Diejenigen, die später als Angeklagte am Pranger stehen, merken es manchmal gar nicht, wenn sie in so eine Dreieckssituation geraten.

Da ist die Mitarbeiterin eines Freizeitparks, zuständig dafür, dass andere Firmen die Grünanlagen pflegen. Die bekommt von einer Gärtnerei zu Weihnachten erst schöne Weihnachtssterne, dann zum Geburtstag immer teurere Geschenke. Sie arbeitet mit dieser Firma über Jahre hinweg vertrauensvoll zusammen, Dann kommt plötzlich der Staatsanwalt. Der Freizeitpark (ihr Principal) war über viele Jahre hinweg von dieser Gartenbaufirma betrogen worden. Unsere Mitarbeiterin hatte – vertrauensvoll – nicht mehr ganz so gründlich hingesehen.

Wenn wir etwas geschenkt bekommen, dann wollen wir uns gerne revanchieren. Reziprozitätsnorm heißt diese Neigung, Gutes mit Gutem zu vergelten. Eine wichtige menschliche Eigenschaft. Für Amtsträger kann dies zum Fallstrick werden. Denn wie schnell revanchiert man sich, für die Geschenke, für die Einladung, für die gute Atmosphäre bei Verhandlungen und merkt gar nicht, dass man sich plötzlich nicht mehr als Person revanchiert, sondern dazu sein Amt nutzt. Das ist die Dankbarkeitsfalle.

Heute wird genau hingesehen, es wird Transparenz gefordert: Organisationen wie Transparency International, die sich dem Kampf

gegen die Korruption verschrieben haben, wollen von jedem Verein wissen: Wer sind Deine Spender? Wer sind Deine Sponsoren? Schnell wird Abhängigkeit unterstellt. Was ist die Gegenleistung? Von wem bist Du abhängig?

Unter www.hochschulwatch.de wird gefragt: Wo gefährden private Interessen die Unabhängigkeit der Wissenschaft?

Wer wird von wem zur WM in Brasilien auf einen Logenplatz eingeladen? Manche erwarten, dass viele VIP-Tribünen leer bleiben werden, weil die Empfänger von teuer gekauften Freikarten, diese Geschenke nicht mehr annehmen. Wir werden sehen.

Vielleicht ist manches bei diesen Transparenzaktionen überzogen. Aber grundsätzlich ist es gut so. Denn es muss vollkommen klar sein: Der Zweck heiligt nicht die Mittel. Veruntreuung, Amtsmissbrauch, Bestechung und Korruption in all ihren Erscheinungsweisen vergiften die Gesellschaft, zerstören jede Art von rechtsstaatlichen Strukturen. Und wenn im Gleichnis des Lukas dieser Verwalter nicht schon entlassen worden wäre, dann wäre *spätestens jetzt* ein guter Zeitpunkt dafür.

DAS LOB DES VERWALTERS - DIE NAHERWARTUNG?

Wer so denkt, der hat aber nun mit diesem Text bei Lukas ein Problem. Denn zuerst wird der Verwalter vom Herrn gelobt. Und dann empfiehlt auch noch Jesus genau diese veruntreuende und korrupte Vorgehensweise seinen Jüngern.

Klug habe der Verwalter gehandelt. „Macht euch FREUNDE mit dem ungerechten Mammon, damit, wenn ER zu Ende geht, SIE euch aufnehmen in die ewigen Hütten.“

Heiligt der Zweck vielleicht doch die Mittel?

Die moderne Auslegung von Gleichnissen will das nicht wahrhaben. Sie will nicht wahrhaben, dass hier vielleicht doch Veruntreuung, Amtsmissbrauch und Korruption gut geheißen wird. In einem theologischen Kommentar heißt es sinngemäß: Auf die Veruntreuungen komme es gar nicht an. Das Thema des Textes sei ein ganz anderes: Der Verwalter sieht mit aller Klarheit eine schwierige Situation auf sich zukommen: Arbeitslosigkeit, Armut. Er zaudert

nicht, er entscheidet. Er tut das, was jetzt zu tun ist: Für sich eine Lebensmöglichkeit zu schaffen nach der unausweichlichen Kündigung. DARIN liegt seine Klugheit, DAHER wird er gelobt.

Kein Versuch mehr, den Chef umzustimmen. Der Verwalter schaut nach vorn und fragt: Wen brauche ich morgen? Und wie kann ich neue Freunde gewinnen?

Dass er diese Freunde mit Veruntreuung gewinnt? Das sei nur ein Nebenaspekt und höchst geachtete Professoren der Theologie empfehlen dem Leser, darauf doch bitte nicht zu achten. Denn bei einem Gleichnis sei es ja nur der EINE Vergleichspunkt, den man betrachten solle: Die Fähigkeit zur Entscheidung.

Liebe Mitchristinnen und Mitchristen, So mag das Gleichnis vielleicht gemeint gewesen sein. Das Gottesreich ist nah. Jesu Wiederkunft, sein Ankommen, sein Advent steht unmittelbar bevor. JETZT muss man sich entscheiden. JETZT muss gehandelt werden. Und DARIN ist der Verwalter in der Tat ein Vorbild.

So mag es gemeint gewesen sein, damals - vor 2000 Jahren - in der Zeit der Naherwartung. Die Wiederkunft des Herrn als Richter steht bevor. Die Strukturen *dieser* Welt (Rechtsstaatlichkeit, Amtstreue, Loyalität) - die kann man hinter sich lassen.

Aber das war eben damals - vor 2000 Jahren. Die erwartete Wiederkunft des Herrn hat sich etwas verzögert. Die Theologen nennen das die Verzögerung der Parusie. Die Verzögerung des jüngsten Tages.

Wie gehen wir um mit solchen Verzögerungen? Wenn Sie morgen früh auf die Bahn warten: Geplante Ankunft 7:30 und es gibt eine Verzögerung und sie erhalten mal wieder keine Information, dann ist das auch eine Parusieverzögerung. Das Erscheinen der Bahn verzögert sich - ein wenig. Stellen Sie sich vor: Sie warten 10 Minuten - gut. 20 Minuten - weniger gut. 30 Minuten, 2 Stunden, 8 Stunden. Und Sie stehen immer noch da und warten auf die Bahn, denn es ist ja *nur* eine Verzögerung. Ist es da nicht irgendwann klug, das Warten aufzugeben?

Nach 2000 Jahren Parusieverzögerung, verehrte Gemeinde, sollte die Entscheidung längst getroffen sein, dass wir uns *nicht* in die Naherwartung flüchten, sondern *diese* Welt und ihre Strukturen mitgestalten, Integrität befördern, vertrauenswürdige und gerechte Strukturen schaffen. Dass wir uns an Nachhaltigkeit orientieren, als würde sich die Erde noch viele Generationen um die Sonne drehen und als hätte nie einer gesagt, man solle so leben, als bräche morgen das Gottesreich an. Wenn wirklich morgen das Gottesreich anbräche, dann müssen wir uns nicht mehr um den Klimawandel sorgen. Dann müssen wir keinen CO2-Ausstoß reduzieren. Dann ist die Schere zwischen Arm und Reich weltweit kein Boomerang, der einem Sorgen machen sollte.

Nein - wir sollten *nicht* mit dem Gottesreich morgen rechnen, sondern die Welt ein Stück gerechter, nachhaltiger und integrierter machen, wo immer das in unserer Macht steht.

FRAGWÜRDIGE TRADITIONEN

Für Christinnen und Christen heißt das aber auch: Dass wir Verantwortung für Texte und Traditionen übernehmen müssen, die dafür erst mal hinderlich sind. Das Lob dieses ungerechten Verwalters ist Bestandteil einer solchen Tradition, in welcher der Zweck die Mittel heiligt. Christliche Traditionen haben sich nicht immer um die Förderung von Integrität verdient gemacht hat.

Lassen Sie mich noch einige Sätze hierzu sagen: Wenn jemand etwas schenkt oder Schulden erlässt, dann gibt es eine gute Tradition. Diese sagt „Vergelt's Gott“. *Ich* kann Dir Dein Geschenk und Deinen Schuldenerlass nicht angemessen vergelten. Möge *der Herr* es tun.

Bei Lukas kommt ein weiteres Motiv hinzu: Selig sind *die Armen*, denn *Ihrer* ist das Himmelreich. Die *Armen* dieser Welt sind es, die Fürsprecher sein können, wenn es am jüngsten Tage um die Frage „Himmel, Fegefeuer oder Hölle“ geht. Und so wurde auch das Gleichnis in Lukas 16 gelegentlich verstanden: Die armen Schuldner des reichen Mannes. Macht Euch *bei den Armen* Freunde, gebt *Ihnen* (notfalls mit Amtsmissbrauch), damit *sie Euch* den Einlass in den Himmel nicht verwehren, sondern Ihr dann Freunde habt, wenn ihr sie braucht.

Das ist eine Robin-Hood-Logik: Nehmt von den Reichen und gebt es den Armen, dann werden *diese* Euch den Weg in den Himmel bahnen. In meiner Heimatstadt Augsburg haben die reichen Fugger durchaus auch Angst bekommen, da ja bekanntlich das Nadelöhr der Himmelspforte für die Reichen als besonders schmal gilt. Und sie haben mit der ersten Sozialsiedlung den Armen geholfen im Vertrauen darauf, dass Ihnen *diese* dann doch einen Weg zur Seligkeit bahnen. Macht Euch Freunde mit! Schafft eine Win-Win-Situation ! Würde man heute sagen.

Und die Kirche? Schon in der alten Kirche galt die Kasse der Kirche gleichzeitig als die Kasse der Armen. So konnte es dazu kommen, dass eine Gabe an die Kirche und eine Gabe an die Armen das Gleiche wurde. Eine Gabe an die Armen wurde zu einer klugen Investition in die ewige Seligkeit.

In der römischen Kirche schließlich kam noch ein Motiv hinzu: Ein Amt, das Petrusamt. Der Stellvertreter Christi auf Erden bekam Einfluss auf die Entscheidungen des jüngsten Gerichts: auf Fegefeuer, Himmel und Hölle. Und so konnte eine neue Dreiecksbeziehung entstehen: Christus der Weltenrichter als Prinzipal. Petrus mit dem Schlüssel zum Himmelreich (und der Papst als sein Nachfolger) als Agent. Dieser Agent erhält ungeheure Macht über die Zukunftshoffnungen und Zukunftsängste der Gläubigen. Macht Euch Freunde mit dem ungerechten Mammon heißt dann: Kauft den Ablassbrief, damit Euch der Agent des Himmels erlöst von Euren verdienten Qualen.

Auch das ist ein Korruptionsdreieck, an dem sich bekanntlich Martin Luthers Zorn entzündet hat. Er hat gesehen, dass hier Amtsmissbrauch stattfindet. Der Amtsinhaber nutzt seine Machtposition, um – scheinbar im Auftrag des Prinzipals – das Gegenüber, die Gläubigen, zu erpressen.

Martin Luther hat gesehen, dass hier *der Prinzipal* von seinem Agenten betrogen wird. Nicht nur der Gläubige wurde mit Angstdrohungen erpresst. Sondern *Gott* wurde betrogen. Er wurde betrogen um die Möglichkeit, einfach gnädig zu sein. Sein Gericht wurde vorweggenommen – zum Vorteil des untreuen Verwalters und zum Bau des Petersdomes in Rom. Die katholische Kirche als Wächterin der

Moral hat *damals* ihr Amt überzogen. Da sind sich Protestanten und Katholiken seit langem einig.

Und es ist lange her. Bedeutet es noch etwas?

DIE WÄCHTER DER MORAL UND DIE TRANSPARENZ

Vielleicht schon: Aber die Wächter der Moral sind heute andere. Die Angst vor Gott und seinem Gericht weicht heute einer anderen Angst: der Angst vor der ungnädigen Öffentlichkeit, der Angst vor dieser Sucht nach Transparenz. Jede Spende soll öffentlich sein. Über jede Freundschaftsgabe muss Rechenschaft abgelegt werden. Die heutigen Wächter der Moral (Transparency International, Germanwatch, hochschulwatch, das ganze Geflecht kritischer zivilgesellschaftlicher Gruppen) sie meinen es alle gut und tun unserer Gesellschaft einen wichtigen und unverzichtbaren Dienst.

Aber ob auch *dabei* der gute Zweck immer die Mittel heiligt?

Ob auch *diese* Wächter der Moral – wir brauchen sie! – irgendwann in die Versuchung kommen, ihr Amt zu überziehen? Ob sie auch irgendwann sich und ihre Organisation verwechseln mit der Gesellschaft als Ganzer? Ungefähr so, wie auch der eine oder andere in den kirchlichen Hierarchien sich selber mit dem Willen Gottes verwechselt haben mag?

Die Bilder haben sich vielleicht gewandelt, aber die Strukturen nicht.

Wer früher seine Kinder zur Moral erziehen wollte, der sagte: Gott sieht alles. Und erzog sie zu ängstlichen Menschen und nicht zur Integrität.

Wer später Bürger zu einem kritischen Staatsverständnis erziehen wollte, der sagte: Big Brother is watching you. Und erzog sie zu Staatsverdrossenheit und Staatsaversion, aber nicht zu selbstbewussten und aufrechten Bürgern.

Wer heute Manager zur Wirtschaftsmoral erziehen will, der sagt: „Stell Dir vor, dass es morgen in der Zeitung steht.“ Und er veranstaltet öffentliche Schauprozesse oder Verhaftungen vor laufenden Kameras. Ob wir wirklich so die Integrität fördern? Oder nur die Angst vor der

Öffentlichkeit, vor den Medien und überhaupt: Ob dabei nicht nur die Angst vor öffentlichen Ämtern schüren?

DER VERWALTER AM JÜNGSTEN TAG

Vielleicht sollten wir skeptisch sein mit allen, die sich all zu vollmundig als Hüter der Moral etablieren und in dieser Rolle eine große Macht ausüben.

Für Martin Luther war es am Ende nur noch *Gott selber*, den er als Autorität anerkannte und der ihm in der Schrift neu begegnet war.

Wer wird entscheiden über Himmel und Hölle, über Seligkeit und Verdammnis? Werden es die Armen sein? Die Aufrichtigen? Die Wächter der Moral in allen Religionen und allen Gesellschaften? Wird es Petrus sein?

Ich glaube: Keiner von diesen. Gott wird doch nicht so faul sein, diese Aufgabe an irgendeinen Agenten, an irgendeinen Amtsträger und Vertreter abzugeben. Wenn Gott der Gott ist, der uns in Jesus begegnet, dann wird er das schon selber machen. Da ist dann überhaupt kein Raum für korruptionsanfällige Dreiecksgeschäfte oder für Amtsmissbrauch. *Gott selber* wird sich jedem einzelnen zuwenden und ihn ansehen - in einem kurzen und lichten Moment.

Dieser Blick Gottes – der ist die Hölle. Dieser Blick ist gleisendes Licht und vollkommene Transparenz: *alles* wird offenbar, alle großen und kleinen Mauscheleien, jeder Betrug und jede Verleumdung, jede Amtsanmaßung und jeder noch so kleine Amtsmissbrauch. Das *muss* die Hölle sein.

Dieser Blick Gottes – der ist auch der Himmel Wir können darauf vertrauen, dass er nicht nur die *Taten* sieht, sondern auch jedes Gefühl, jede Angst und jede Verzweiflung. Vielleicht wird er dem untreuen Verwalter sagen: „Du hast Deinen Herrn betrogen. Es gibt keine Entschuldigung. Aber ich habe Deine Angst mitgeföhlt, Deine Angst und Deine Überforderung. Der Zweck heiligt nie die Mittel. Aber *Du*, als fühlender Mensch, *Du* bist mir heilig. Einmal so erkannt und verstanden zu werden, dass muss doch wohl der Himmel sein.

Wenn sich dieser Gott jedem einzelnen von uns zuwendet. Wenn dieser Gott uns ansieht, dann braucht man hinterher keinen Himmel und keine Hölle mehr und auch niemanden, der darüber entscheidet, ob wir hierher oder dorthin gehören.

Das Vertrauen auf diesen Gott ist nicht ganz so absurd, wenn Jesus sein Sohn ist, wenn Gott mitlebt und mitfühlt im Stall, in der Krippe dann wird er all die großen und kleinen Sünder *für heilig* erklären.

Übrigens: Die Moralwächter dieser Welt. Die werden dann abgedankt haben Wie auch immer sie heute heißen mögen.

Wenn Gericht und Gnade in eins fallen: Dann ist das Gottesreich angebrochen.

Wann kommt es nun? Jedes Jahr warten wir darauf. Das Warten nennt man Advent. Aber voraussichtlich ist es auch dieses Jahr wieder so: Nach dem adventlichen Warten kommt nicht das Gottesreich, sondern der Welt-Geschenke-Tag am 24. Dezember.

Das ist nicht schlimm. Das ist auch nicht der Himmel.

Wenn Sie als Amtsträger beschenkt werden, dann machen Sie sich klar, dass das Geschenk eigentlich für Ihre Organisation bestimmt ist.

Wenn Sie schenken, erwarten Sie keine Gegenleistung.

Und wenn Sie beschenkt werden, dann denken Sie nicht über Gegenleistungen nach.

Gott hat das auch nicht getan.

Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre Eure Herzen und Sinne in Christus Jesus. Amen.